



Der Fußweg zwischen „Beat Club“ und „Stubu“ bleibt vorerst ein Nadelöhr auf der Diskomeile.

FOTO: JOCHEN STOSS

Klimawandel an der Diskomeile

Finanzierung für Streetworker-Projekt nach konstruktiven Gesprächen in Sicht

Von unserem Redakteur
Arno Schupp

BREMEN. Lange schwebten dunkle Wolken über der Diskomeile und dem Amt für Soziale Dienste (AfSD). Grund für die Schlechtwetter-Lage war die Finanzierung des Streetworker-Projektes „Pro Meile“. 8000 Euro der Personalkosten werden von der Stadt übernommen, weitere 8000 Euro von den Disko-Betreibern eingefordert (wir berichteten). Jetzt ist der Klimawandel offenbar geschafft.

Nach Monaten der relativen Funkstille gingen Vertreter der Behörde und der Interessengemeinschaft der Disko-Betreiber am Rembertiring nach einer Gesprächsrunde am Dienstagabend gut gelaunt auseinander. Beide Parteien beurteilten die Gespräche als „sehr konstruktiv“. Zugeständnisse gab es dem Vernehmen nach auf beiden Seiten. Die Sprecher der Diskotheken-Betreiber erhalten demnach eine transparente Aufstellung der Projektkosten, mit der sie in

der Interessengemeinschaft das geforderte Geld einwerben wollen. Zudem gibt es Überlegungen, die Meilen-Besucher mit Hinweis-Tafeln auf Fragen des Jugendschutzes und der Sicherheit hinzuweisen.

Diskutiert wurde jedoch auch, wie die Betreiber der Ein-Euro-Pubs in die Finanzierung eingebunden werden können. Sie sind bislang nicht in der Interessengemeinschaft der Diskotheken-Betreiber organisiert, gleichwohl aber auch Nutznießer der Arbeit der Streetworker. „Beide Seiten haben ihre Hausaufgaben mitgenommen und werden diese bis zum nächsten Treffen abarbeiten“, bilanziert Joachim Kuhlmann vom AfSD.

„Es ist keine Frage, dass die Arbeit der Streetworker fortgesetzt werden sollte“, unterstrich „La Viva“-Geschäftsführer und Sprecher der Diskotheken-Betreiber Bülent Ünal. Zwar könne er nicht abschätzen, ob tatsächlich die Diskotheken oder mehr die Ein-Euro-Pubs von der Arbeit der Streetworker profitieren, gleichwohl trage „Pro Meile“ zu einer Image-Verbesserung der

ganzen Diskomeile bei. „Es beruhigt aber sicherlich auch die Eltern der jungen Gäste, wenn sie sehen, dass man sich um ihre Kinder kümmert.“

Ünal formulierte jedoch auch die Erwartungen der Disko-Betreiber an die Stadt. Etwa, dass die baulichen Veränderungen am Rembertiring zügig umgesetzt werden. Geplant ist unter anderem, die Beleuchtung zu verbessern. Gespräche über diese Maßnahme und die mögliche Aufteilung der Kosten zwischen Stadt und Disko-Betreibern wird es in den nächsten Tagen geben. „Es ist durchaus angestrebt, dass dabei auch die Ein-Euro-Pubs eingebunden werden“, sagt Holger Bruns, Sprecher des Bauressorts – auch wenn jetzt erst einmal nur mit den Disko-Betreibern gesprochen werden soll.

Schwierig ist dagegen die Umsetzung eines zweiten Wunsches: Die Verlegung des Radweges zwischen „Stubu“ und „Beat Club“ auf die Fahrbahn, um das dortige Nadelöhr zu öffnen. „Das ist aus verkehrlicher Sicht nicht einfach umzusetzen“, so Bruns.